



POSITIONSPAPIER

---

# Position zur ökologischen Landwirtschaft

---

1 Fast die Hälfte der Fläche Deutschlands wird landwirtschaftlich genutzt. Die Landwirtschaft birgt somit riesige  
2 Potentiale, Kulturlandschaften zu erhalten und Naturschutz auf großer Fläche zu verwirklichen. Jedoch ist die  
3 intensive Landwirtschaft, wie sie momentan in vielen Regionen betrieben wird, auch für massive Umweltschäden  
4 wie Wasserverschmutzung und Artensterben verantwortlich. Außerdem hat sie gravierende Auswirkungen auf die  
5 Gestaltung des Landschaftsbildes und daher auf die Erholungsqualität für die Menschen in Kulturlandschaften.

6 Die NAJU fordert deshalb eine ökologisch orientierte, nachhaltige Landwirtschaft, die einen Beitrag zum Erhalt der  
7 biologischen Vielfalt leistet und somit im Interesse heutiger und künftiger Generationen handelt.

8

## 9 **Daher fordern wir:**

- 10 1. einen Ausbau der ökologischen Landwirtschaft.
- 11 2. die Abschaffung der Massentierhaltung und stattdessen eine artgerechte Tierhaltung.
- 12 3. einen weltweiten Verzicht auf die Nutzung grüner Gentechnik.
- 13 4. einen massiven Ausbau von regionalen Märkten und Vertriebsketten.
- 14 5. Maßnahmen gegen die Verschwendung von Lebensmitteln.
- 15 6. einen Wandel von Monokulturen zu artenreicher Kleinfelderwirtschaft.
- 16 7. einen Verzicht der Nutzung von invasiven Arten.
- 17 8. die Erhaltung und Förderung von Strukturelementen in agrarwirtschaftlich genutzten Flächen.

- 18 9. eine umfassende Transparenz gegenüber den Verbrauchern.
- 19 10. eine Einschränkung von Agrarimporten.
- 20 11. eine Vermeidung von Bodendegradation.
- 21 12. das Ende von Lebensmittelspekulationen.
- 22 13. langfristige Förderprogramme für eine artenreiche Landwirtschaft.

23

## 24 **Erläuterungen und Begründungen unserer Forderungen**

25 **Zu 1.:** Ökologische Landwirtschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sie der Natur im Allgemeinen, genauso wie  
26 Boden, Pflanzen und Tieren im Konkreten, viel weniger Schaden zufügt als konventionelle Landwirtschaft. Sie ist in  
27 jedem Bereich nachhaltig und muss daher von der Europäischen Union, dem Bund und den Ländern gefördert  
28 werden.

29 **Zu 2.:** Massentierhaltung schadet der Lebensqualität der Tiere und damit auch ihrer Gesundheit. Zudem wirkt sich  
30 die intensive Tierhaltung negativ auf Natur und Umwelt sowie auf die Gesundheit der Menschen aus. Daher ist die  
31 Massentierhaltung abzuschaffen und eine artgerechte Haltung verpflichtend einzuhalten.

32 **Zu 3.:** Chancen und Risiken grüner Gentechnik sind noch zu wenig erforscht, um sie zu nutzen. Schäden für Mensch  
33 und Natur wie der Verlust der Biodiversität, die Verdrängung heimischer Arten und mögliche gesundheitliche  
34 Beeinträchtigungen des Menschen lassen einen Einsatz der grünen Gentechnik nicht zu. Dies stellt einen  
35 irreversiblen Eingriff in die natürlichen Ökosysteme dar. Deshalb muss auf den Einsatz grüner Gentechnik  
36 verzichtet werden.

37 **Zu 4.:** Regionale und saisonale Produkte müssen Vorrang bekommen, da sie eine bessere CO<sub>2</sub>-Bilanz aufweisen.  
38 Außerdem werden regional ansässige Hersteller gefördert.

39 **Zu 5.:** Jährlich werden in Deutschland elf Millionen Tonnen Lebensmittel unnötigerweise weggeworfen, über 60%  
40 davon in Privathaushalten (Quelle: BMELV). Politische Maßnahmen wie die Umstrukturierung des  
41 Mindesthaltbarkeitsdatums und die thematische Sensibilisierung müssen durchgeführt werden, um auf allen  
42 gesellschaftlichen Ebenen einen Bewusstseinswandel herbeizuführen. Rahmenbedingungen und Anreize für  
43 Unternehmen und Konzerne, die zu einem nachhaltigen Konsum führen, müssen geschaffen werden.

44 **Zu 6.:** Monokulturen werden in der Landwirtschaft häufig nicht zur Lebensmittelproduktion genutzt. Außerdem  
45 wird durch Monokulturen der Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten zerstört. Artenreiche  
46 Kleinfelderwirtschaft unterstützt die Biodiversität. Der Anbau alter, erhaltenswerter Sorten soll gefördert werden.

47 **Zu 7.:** Unter invasiven Arten versteht man im betreffenden Gebiet nicht heimische Arten, welche sich schnell und  
48 unkontrolliert verbreiten, heimische Arten verdrängen und die ursprünglichen Ökosysteme gravierend verändern  
49 können. Auf das Ausbringen von invasiven Arten sollte zum Schutz der regionalen Artenvielfalt unbedingt  
50 verzichtet werden.

51 **Zu 8.:** Strukturelemente wie Hecken, Feldgehölze und Ackersäume sind im Zuge der Intensivierung der  
52 Landwirtschaft und der Flurbereinigung stark zurück gegangen. Sie spielen aber eine wichtige Rolle als  
53 Rückzugsort und Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten in der monotonen Agrarlandschaft. Sie tragen  
54 zur Verbindung von Biotopen bei und ermöglichen dadurch auch die Wanderung und Verbreitung von Arten  
55 zwischen verschiedenen Lebensräumen. Auch schützen Hecken, Feldgehölze aber auch Einzelbäume den  
56 Ackerboden vor Erosion durch Wind und tragen entlang von Gewässern zum Schutz vor Düngeeinträgen ins Wasser  
57 bei.

58 **Zu 9.:** Häufig sind Nahrungsmittel mit Qualitätssiegeln ausgestattet. Diese sind jedoch für die Verbraucher oft  
59 unklar und müssen daher besser erläutert werden. Der Qualitätsstandard der Siegel muss regelmäßig verbessert  
60 werden, insbesondere des EU-Bio-Siegels, da dieses ein Maßstab für andere ist.

61 **Zu 10.:** Agrarimporte schaden regionalen Erzeugern und damit der regionalen Wirtschaft. Außerdem steigern weite  
62 Transporte von Lebensmitteln die CO<sub>2</sub>-Emission.

63 **Zu 11.:** Bodendegradation führt zum Verlust von nutzbarem Boden, auf dem Nahrungsmittel produziert werden  
64 könnten. Außerdem führt Bodendegradation zu Biodiversitätsverlust, einem erhöhten CO<sub>2</sub>-Gehalt in der  
65 Atmosphäre und geht häufig mit einem Lebensraumverlust einher.

66 **Zu 12.:** Lebensmittelspekulationen nützen ausschließlich Großherzeugern und Spekulanten. Sie schaden vor allem  
67 Kleinbauern. Preissteigerungen gefährden die Nahrungsmittelversorgung insbesondere in Entwicklungsländern.  
68 Spekulationen mit Lebensmitteln sind unmoralisch und 88 müssen streng verboten werden.

69 **Zu 13.:** Landschaftspflegerische Förderprogramme müssen ausgebaut werden. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit  
70 sollen Landwirte auf die Möglichkeiten der Förderung, wie bspw. die Landschaftspflegerichtlinie (LPR),  
71 aufmerksam gemacht werden. Diese Förderprogramme dienen dazu, die Natur, Landschaft und Landeskultur aus  
72 ökologischer Sicht, als Erholungsraum für den Menschen und als Lebensraum für freilebende Tiere und  
73 Pflanzenarten zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln.

74

75 Beschlossen auf der Bundesdelegiertenversammlung der NAJU am \_\_\_\_\_ in Karlsruhe. 98 Wir verweisen auf die  
76 anderen Positionspapiere der NAJU und auf die Positionen des 99 Naturschutzbundes (NABU) Deutschland e.V.

77

78 Beschlossen auf der Bundesdelegiertenversammlung der NAJU am 12. Oktober 2013 in Karlsruhe.

79

80 Wir verweisen auf die anderen Positionspapiere der NAJU und auf die Positionen des Naturschutzbundes (NABU)  
81 Deutschland e.V.